

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Donnerstag
den 29. August.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tag, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, sowie alle königliche Post- Anstalten, bei wöchentlich dreima- liger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Hr. Ahn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergemann.

(Fortsetzung.)

Von dieser Stunde an durfte Elisabeth nicht mehr von Agne- ta's Seite, auch der Herzog und die Herzogin gewannen sie bald lieb, ja sie wurde in kurzer Zeit der Liebling des ganzen Hofes. In ähnlichen Fällen erweckt gemeinlich, und dies war auch damals schon der Fall, eine solche vorzugsweise Gunst die nei- dische Mißgunst; bei Elisabeth nicht. Man nannte sie nur scherz- weise das freundliche Naturkind; und das war sie wirklich. Wie eine aromatische Gebirgspflanze war sie empor gewachsen. Sie prangte in der lieblichsten Blüthe der jugendlichen Schönheit. Wer hätte dem Mädchen nicht gut sein sollen, in dessen Brust ein engelreines Herz schlug. Dazu ihre Anspruchslosigkeit, ihr fröhlicher, heiterer Sinn, ihre Natürlichkeit, machte sie jeden Augenblick und in jedem Verhältnisse werth und angenehm.

Während dem nun zwischen der Prinzessin und dem Hirten- mädchen der schöne Bund geschlossen worden war, hatte Gottsche seinen Weg mit einem hitzeren Morgenliebe auf seiner Schalmey blasend, rüstig fortgesetzt, denn die wollige Heerde, als wenn sie geahnet, welsch eine wichtige Wanderung sie hat für ihren Herrn und Pfleger unternähme, trabte mit eilenden Schritten immer vorwärts und Gottsche seinen Vortheil nicht beachtend, mußte sie zuweilen ernstlich anhalten, um ihr die erforderliche Ruhe und Weide zu geben, und doch hatte er einen Umfang umzogen, aus dem eine der angesehnen Herrschaften gebildet werden konnte. Ein heiteres Abendbild auf seiner Schalmey blasend, kletterte er in die Burg ein, als die Sonne eben sich ihrem Untergange nahte und hinter den Bergen in ihr heiliges Grab verschwinden wollte.

Der Herzog stand mit seiner Gemahlin, Agneta, Elisabeth und mehreren Rittern auf den Zinnen der Burg, schon längst Gottschens Rückkehr harrend, als dieser seine Heerde in den Burghof eintrieb. Der Herzog lächelte und sagte: »es ist Gottes Wink und muß so wohl schicklich sein.« Agneta und Elisabeth juchzten ihren Willkommen zur glücklichen Rückkehr von oben herab.

Ganz anders aber dachte der Ritter Boleslaus, der auch zu den Feinden Gottsches gehörte, ihm die fürstliche Braut und seine so schnelle Erhebung nicht gönnte. Er stand oben am Burghof, als Gottsche eintrieb, lachte und rief: »Gottsche, Deine Schafe laufen gut, durch Schafe also kommst Du hoch zu Ehren!« — Freimüthig entgegnete ihm der Jüngling: »für heute kein Wort, mein stolzer Ritter! zu seiner Zeit werde ich Euch schon Rede stehen.

Der Herzog kam mit allen Uebrigen bald in den Burghof herab, wo Agneta ihren Mund freundlich zum Ruff: Gottschen darreichte und Elisabeth ihm lächelnd die Hand zum Willkommen darbot. — Gottsche stattete mit aller Bescheidenheit von seiner ihm aufgetragenen Wanderung die erheischte Meldung ab.

Ich bestätige — sagte hierauf der Herzog — Die hiermit den Besitz dieser Burg und das Land, was Du mit Deiner Heerde heute umtrieben hast. Herrsche hier als tapferer und glücklicher Ritter, walte mit Stärke und Gerechtigkeit, sei ein wackerer Deutscher, lege Dörfer an, und sei ein Verehrer Deines Volkes, gib den freundlichen Ansiedlern Deine Liebe und Deinen Schutz, vergiß Deinen niedrigen Stand nie, aus dem ich Dich erhebe, dann wirst Du Deine Unterthanen auch niemals drücken, und diese werden Dich lieben.

Der Himmel segne Eure Großmuth, hoher Gemahl und Herr!« bemerkte nun die Herzogin — Jetzt ist Eures Lebens schönster Augenblick erschienen, Heilige! segnet ihn, daß die späte Nachwelt feiernd seiner gedenke. Ihr aber, mein lieber Gottsche, vergesst nie die Großmuth Eures Herzogs, beweiset Eure Dankbarkeit besonders dadurch, daß ihr ihm stets treu und ergeben seid, daß Ihr Eure Unterthanen glücklich macht, daß Ihr — meiner Tochter, Eurer zukünftigen Gemahlin treu bleibt, sie mit inniger Liebe behandelt und ihr die Ehe zu einem Himmel auf Erden macht; Amen! sagte der Herzog — Nun kommt zum Wahl. Agneta und Elisabeth führten Gottschen in der Mitte, ihnen folgte der Herzog mit seiner Gemahlin und sämmtlichen Rittern.

Nach beendigem Abendessen, bei welchem eine heitere Unter- haltung statt gefunden hatte, wurde der Herzog auf einmal sehr ernst und ging in tiefen Gedanken im Zimmer auf und ab: End- lich versammelte er Alle um sich herum und sagte zu ihnen wie er so eben darüber nachgedacht habe, was für einen Familien- namen sein künftiger Schwiegersohn führen solle, aber keinen passenden finden könne und fordere sie deshalb auf, ihm welche vorzuschlagen.

Alles hatte sich in einen Kreis um den Herzog gedrängt, selbst der Prinzessin jüngste Schwester Gertrude, ein liebliches Kind noch von 5 Jahren, stand neugierig mit in demselben. Eins machte diesen, ein Anderes jenen Vorschlag, aber immer noch wollte dem Herzog keiner gefallen, und nachdem man sich ziemlich mit Vorschlägen erschöpft hatte, sagte der Herzog: Ist giebt die Einsicht des Kindes, was der Verstand der Verständig- sten vergebens erforscht, die beste Auskunft. Daher sage mir, meine liebe kleine Gertrude, wie soll Gottsche heißen?

Schmunzelnd hatte sich Gertrude Agneta genähert, als wollte sie dieselbe um Rath fragen. Diese hob die kleine liebe Schwester, küßte sie, und das Kind, indem es seine Arme um Agneta's Nacken schlang und sie lieboste, frag in aller Unschuld: ist es wahr daß Schaf. Gottsche Dein Bräutigam ist?

Engel sprachen durch dieses Kind — sagte hierauf der Her- zog — so heiße denn der neue Ritter, mein künftiger Schwie- gersohn, von dieser Stunde an Schafgotsch und diese seine Burg, zur ewigen Erinnerung der glücklichen Befreiung des Gaus von dem bösen Greif, der Greifenstein. Der Name Neu-Burg sei aufgehoben. Ein Herold verkünde die Erhebung des Hirten Gottsche zum Ritter von Schafgotsch und die Verwandlung des Namens Neu-Burg, in Greifenstein in allen meinen Landen, daß das Volk ihn ausrufe mit tausendfacher Jubel und Wiederhall und töne in schallendem Echo des Riesengebirges zurück.

Und damit Sie und Deinem neuen Stamme — sagte der Herzog sich zu Gottschen wendend — ein Zeichen bleibe meiner Huld und Gnade, so schenke ich Dir ein weißes Schaf mit goldenem Halsbände und daran hängenden goldenen Glöcklein unter einem grünen Baume, in einem triangulierten Herzschild zu Deinem Wappen *). Das Schaf erinnere Dich und Deine Nachkommen an Deinen vormaligen Hirtenstand, der grüne Baum an Deine Heldenthat, indem Du auf einer Eiche den Greif besiegtest, das Herzschild an die Eroberung von Agneta's Herzen; verherrlichen möge dies einfache Wappen meine Nachfolger und durch Deine Tugenden und redlichen Rittersinn wachsen und zunehmen, bis einst ein gräßliches Wappen daraus entstehe.

Ich danke Euch, mein hoher Fürst! — sagte Gottsche gerührt — für soviel Gnade. Nehmt dagegen die Versicherung von mir, daß ich als ein treuer Vasall stets gerüstet und mit meinem Blute stets bereit stehn werde. Aber, da mir noch zu viel Anstand, seine Sitten und ritterliche Übung in den Waffen mangelt, um als wirksamer Ritter auftreten zu können, so bitte ich, behaltet meine Bitte noch so lange in Euren Fürsichtigen und väterlichen Schutz, bis ich das Fehlende mir erworben, und meine hohe Braut fähig bin zu schirmen. — Dem Herzoge gefiel dies, er willigte fröhlich ein und übergab den Jüngling einem alten Helden, von vielbewährtem Ruf, als seinem Waffenmeister.

Darauf kniete der Burgkaplan und mit ihm die sämmtlichen Anwesenden nieder und er betete: Herr, allgütig und gnädig, erhalte den getreuen und geliebten Fürsten mit seiner frommen Gemahlin, den Ritter von Schafgotsch und seine fürstliche Braut! segne sie und behüte sie für und für. Wenn Ungewitter drohen, laß ihnen die Sonne Deiner Gnade leuchten und nimm ihnen Feinde, so schirme sie mit Deinen Engeln und gib ihnen Kraft, Weisheit und Gerechtigkeit, in ihnen ruht der Völkern Glück. Herr segne sie!

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Extrazug nach Freiburg.

Tragikomische Erzählung aus dem letzten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

6.

Sag, warum gabst Du nicht sogleich
Dem frechen Burschen einen Backenstreich.
Götthe's „Faust“ 2. Theil.

Dem holden Fräulein im lichtblauen Kleide und weißen Strohhut war so bange, sie hätte am liebsten heiße Thränen weinen wollen, denn der grüne Liebhaber wurde stürmischer, und der alte listige Vormund listiger denn eine Maus; er hatte auch Ursache, gleich dem Mäuschen den Schnabel sich zu putzen, denn der Grünhänflich war nicht karg, er gab mit vollen Händen was dem Grauen gefiel. Beide führten eine geheime Unterredung, wie die Liebe des Mädchens am Besten wohl zu erzielen wäre; dabei ward dem Plätschen, das inzwischen zu Ingramsdorf gefüllt worden, fleißig zugesprochen. Die Unglückliche horchte auf, konnte dennoch kein Wort von dem Zwiesgespräch vernehmen und wünschte sich nach der Heimath zurück. Am meisten hatte der Graue des Guten genossen, denn er merkte nicht, daß er jetzt im Bahnhofe zu Königszell einfuhr, und der Grüne traute nicht; wie leicht hätte er um seinen Platz kommen können, zumal da sein Brautwerber schon zu unmächtig war, etwaige Stürme eines andern Liebhabers abzuhalten. Er blieb also sitzen und nickte ein wenig. Dies war der erwünschte Moment, denn an der andern Wagonthür stand Reiter, muthig ein Gespräch mit der Holden anknüpfend. Unglücklicher Weise erscholl das Geräusch der Glocke, zum Einsteigen rufend, die Alten erwachen, und Reiter kann sich nicht schnell genug enschnellen, man hat ihn gesehen, wie er der Dame die Hand läßt.

Verrath! Verrath! kreischte der Grünhänflich; der Graue fuhr gähmend über die Weite seines zahnlosen Mundes und brann sich.

Das muß gestraft werden, brummte er vor sich hin, Grünhänflich aber fing das Wort auf und raunte ihn etwas ins Ohr. Die arme Jungfrau verstand nur die Worte »Tunnele«, »Küssen«.

*) In Raup's Miscellanea Schafgotachiana wird man dieses ursprüngliche Wappen des jetzigen freien Standesherrlichen Geschlechtes von Schafgotsch S. 14. also dargestellt finden.

Sie ahnte die zu begehende Dummheit noch mehr, als jener laut von dem Tunnel hinter Königszell sprach, der wohl große Finsterniß verbreiten müßte. Ja ja, sprach der Graue — und heimlich fuhr er fort, — passe nur auf, ich werde Dir einen Wink mit der Hand geben, sobald wir anlangen.

Das Mädchen zitterte mehr vor der Dummheit als Dreistigkeit des Alten. Der Zug geht fort; der Graue lehnt sich an die Schulter des Grünen und entschlämmer, der Zug fährt durch den Tunnel, ohne daß etwas geschehen wäre, endlich fallen auch dem Grünen die Augen zu und dem Fräulein ist wieder wohl zu Muth.

Der Zug langt im Freiburger Bahnhofe an, er rauscht leise am Perron hin, um bald still zu halten. Ueplötzlich erwachen die beiden Alten vom Schalle der Musik, dem Grünhänflich scheint es dunkel zu sein, er glaubt sich halb träumend im erwähnten Tunnel, und ohne erst auf das Zeichen des Nachbarn zu warten, beugt er sich pfeilschnell über und küßt unvermuthet die Dame auf die Wange und Patsch! klatscht es auf den Backen des Unberufenen, daß er unter dem Gelächter der Anwesenden und dem Schalle der Musik Ach! und O! erschrak; während der Graue, den Vorfall gar nicht ahnend, — denn er hatte die Augen auf das Freiburger Empfangshaus gerichtet — pathetisch sprach, auf die Restauration hindeutend: »Wir sind am Ziele! — dort laßt uns Kaffee — den Damen ein Heil — der's Männerherz selbst kann erweichen.

7.

Motto: Ist er's, gleich pack' ich ihn beim Kelle,
Soll nicht lebendig von der Stelle.

Götthe's „Faust“ 1. Theil.

So war denn Breslau — pars pro toto — nach Freiburg versetzt. In einem Augenblicke war der Bahnhof von den Gästen überströmt. Hier und da standen einzelne Gruppen und hielten Kriegsrath — oder eigentlich Friedensrath — denn es handelte sich nur um friedliche Expeditionen, die in die Umgegend unternommen werden sollten. Der größte Theil fuhr nach Salzbrunn, Andere nach Fürstentum. Unser Vierblatt wählte die kürzere Expedition, da es eigene Equipage hatte, die man immer etwas mehr schont, nämlich Schussers Kappen. Die Reise wurde sofort angetreten; gefastet war bereits, die Freiburger werden jedoch heute noch von den vier Reitern — nichts bekunnden können, denn es hat mit Schussers Kappen so seine eigne Bewandnis, namentlich giebt es kein Vollblut darunter; auch auf den Kennabzeichen hat sich noch keiner blicken lassen. Indes steht so viel fest, daß unsere vier Cavalleristen wohlbehalten auf dem Marktplatz von Freiburg vor dem Gasthose »zum rothen Brunn« anlangten. Rand wollte die Reise ununterbrochen fortsetzen, Knöentrich opponirte sich, und behauptete frech, noch nicht gestärkt zu haben, obwohl man ihm Zeugen des Gegentheils stellen wollte, er auch im Verdacht war, gemeinschaftlich mit Rand in der Restauration zu Königszell einen Extrazug gethan zu haben, welchen letzteren er auch nicht ableugnete, jedoch durch die Morgenluft und durch einen rauhen Nebel, der ihm von dem Zobten her aufgefüllen, genügend zu entschuldigen wußte. Es wurde auch seinem Ansuchen nunmehr unweigerlich Statt gegeben, und er befand sich schon zwei Minuten später sammt seinen Gefährten in einer sehr gemüthlichen Ecke des Gastzim-mers zum »rothen Brunn«.

Rand hatte sich ebenfalls sehr bald in diese Gemüthlichkeit gefunden, und fühlte sich namentlich, so wie die Uebrigen, schon deshalb wohler, weil er der Gesellschaft des unheimlichen Fremden nun endlich los war.

»Der wird uns heute nicht inkommodiren,« beruhigte Rand seine Freunde, und schmeißte einen Bissen Beefsteak mit einem Schluck Wein hinunter, »ich habe ihn abgefertigt, und ihm zu Königszell seine völlige Dimission gegeben. Es gelang mir, ihn in der Restauration so lange aufzuhalten, bis alle Passagiere ihre Plätze wieder eingenommen hatten. Bei dem Pfeifen der Lokomotive sprangen wie schnell heraus: ich nach meinem Plage, der seinige war inzwischen von einem andern Passagier eingenommen, und ehe Freund Unheimlich einen andern Platz finden konnte, brüwagte sich der Zug schneller und schneller, und ging auf und davon.«

»Dünkt Euch nicht so sicher,« warnte Rand, »ich habe den Kerl, so wahr ich hier sitze, dem Auge nachtraben sehen, über Stock und Stein. —
»Kühnes Unternehmen!« unterbrach ihn Knöentrich, »es ist wohl möglich, daß es der Kerl mit dem Bösen hat, und uns noch einholt, oder gar schon hier ist, in loco; verweilen wir aber noch ein Stündchen, so kann er seine Reise schon weiter fortge-«

fest haben, und wir sind ihn wenigstens auf eine Zeit wieder los, inzwischen genieße ich noch eins und das andre, denn aufrichtig gesagt, durch das Frühstückchen habe ich erst meinen Appetit geweckt, der sonst nicht so zeitig zu erwachen pflegt.»

»Daraus wird nichts!« entgegnete Reiber, »wann kämen wir dann nach Hirsenstein?«

»Der Hunger soll mich aber dorthin nicht begleiten,« erkerte Jener.

»Die Erde liefert für jeden Magen täglich nur Ein Frühstück,« entschied Rand, »wer mehr verlangt und verzehet, begeht die Sünde der Unmäßigkeit, — wir gehen!«

»Freunde, schwiget! Nur einen Augenblick verlanget ich — zu meiner Rechtfertigung!« bat der Hungrige. »Die Unmäßigkeit kann ich am wenigsten mit zur Last legen lassen; zu den zarten Jünglingen in Indien, von denen Plutarch erzählt, daß sie nur von dem Dufte der Blumen sich nähren, gehöre ich zwar nicht, das gestehe ich ein; die Geschichte spricht aber auch ohne Mißbilligung von Leuten, die ganz anders frühstückten. Kaiser Claudius Albinus speisete 100 Schnepfen und 400 Austern zum Frühstück, wie Julius Capitolinus berichtet, und wenn der Egtere und Cordus keine Lügner sind, so verzehrte Kaiser Maximinus täglich seine 50 Pfund Fleisch, die er mit 40 Schoppen Wein hinunterspülte.«

»Gegen diese wackern Vorfahren ist unser Freund Macabäus in der That ein Ideal von Mäßigkeit, meinte Reiber, und goß sich sein Glas wieder voll, indem bei dem historischen Berichte von dem Appetite der Alten, sein Appetit, der nicht einmal als die Kubikwurzel jenes angesehen werden konnte, so zu sagen beschämt, erwachte.«

Die andern beiden Gegner schwiegen, und Anörentich sah, daß er auf dem Punkte sei, daß es nur noch Eines gewichtvollen Wortes bedürfe, um die Concession zu einem zweiten Frühstück zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Verlegtes Brief-Geheimniß.

(Mit öffentlicher Erlaubniß.)

(Beschluß.)

Von selbigen, nemlich von diesem Stabelwiger Ort, kommt man ohne besondere Ereignisse, und wenn man den rechten Weg trifft, nach W a s e l w i t z, und das war noch sehr glücklich bei mich der Fall, Lotte! Der Bier beim Brauer war jut, sehr jut sojar, 2 sgr. die Bubbelsche, wahrscheinlich doppelt, weil es sonst man 1 sgr. gekostet hätte. Aber hier jabs einen Jenuß, Lotte! für mir, der janz für Die war, obwohl Du nich mit mich warst; aber sehr schön war das, — nemlich im herrschaftlichen Garten, wo alles rinn darf, man Hunde nich, und man mich also ooch nich jefragt hat, wat ich bin, bin ich also darinn jzanjen. Donnerwetter, Lotte! det war zum Umfallen! Dieser Jeruch von die Nelken was da waren uf die 7 Beete, was hat das jerochen, Lotte! so stark wie — na, ich dachte man jleich an Dir bei diesem Geruch! von solche Art Nelken, das — ach — eenzia war das, Lotte! diese Pracht, das muß man riechen, Lotte! sehen, das is zu wenig; aber Deine schwachen Nerven; ne es war doch jut, daß Du nich mit warst! ooch die ädlen Pommeranzen, die wild hier wachsen duhn in der Treitthaus, war ooch sehr jöttlich! — In das sojenannte Kafferhaus jiang ich nich, wegen die viele Ekti-Dagen, was nich meine Gesellschaft ist, wie Du weest, und so jiang ich denn von hier direkte mang, des heest nach eenen kleinen vorher jennommenen Wagen-Puker uf det Bier verjlebst Du mich, von des hiesige Brauer-Stabelliment über Berg und Thal, wie die Dichter sagen, die aber eben nebst dem Zobenberge, etwas sehr in die blaue Ferne liegen dahten, in das sojenannte Dorf Pilßniz, wo es zwar keene Pilze nich jab, uf de Straffe wuchsn keene, det sah ich — dafür aber sehr viele Kinder, welche det arme Vieh jagten! det sollte unter jebildeten Leuten nich statt finden, des jroßen Staubs willen, welcher sehr auffallend war! Aber die Jöhne änderte sich vor mir sehr anjehen, als ich uf eenmal bei die Weltberühmte Königs-Linde alhier stand. Diese Linde ist nemlich een Boom, Lotte! welcher Name noch von dem alten Fritz stammt, Linde hieß er schon, nu aber heest er: »Königs-Linde;« jewachsen is er jebt nich erst, denn der alte Fritz hat schon zufällig unter diesem Boom etwas zu thun oder wie det bei die vornehme Leute heest, resp. ex zu spediren jehabt, welches auch zum ewigen Andenken uf

eener Tasel sehr schön ausjedrückt ist, in eenem schriftlichen Vers jedoch für meine Dgen unjerechlich, denn et jiang zu hoch! —

Von hier führen verschiedene Wege nach der Hauptstadt; ich wählte denjenigen, welcher in abwechselnder Weise durch blühende Döfer und sandige Viehweiden (bei uns Promenaden jenannt) längs dem Oderwasser, welches ich aber nicht berührte, nach dem sojenannten schwarzen Bär zuführt, in welchem ich ooch sehr jüchlich von hinten, nemlich durch den Garten herein anlangte. Aber Jott! diese Fülle von Menschheit! wie roch det hier nach die verschiedenartige Fleischsorten, Lotte! Rind-, Kalbs-, det kenne man jleich, daß des hier janz vorzüglich war, ich fleß mich von een Hammel wat jeben, Braten, verjleht sich, det war ooch keen Hund; oben jiang sehr fidel zu im Saale mit Danzen, daß die Fenster unten man so jelliret haben, habe jedoch nich Theil jennommen an dieses Verjüßen des schwarzen Bärs oben, aus 2 bis 3 Stück sehr moralischer Unterlassungs-Grundstücken, 1stens, weil Du nich mit mich warst, 2tens, weil ich von des viele Losen uf meine Stieffeln sehr müde war und 3tens, weil zufällig der Ries, sage det Jeld bei mich alle war, Lotte! bin von Deine Theilnahme überjengt! Von diesen schwarzen Bär hab ich wegen der vielen Gesellschaft und weil et schon dunkel war nich weg kriegen können duhn, ob dieser schworze Bär so eenzig ist, wie et heest, und ob et hier nich ooch weiße Bären jiebt; wat meenst Du Lotte? Nach diese kurze viel o soffischen Betrachtungen jiang ich nun, ohne weiter uf unerlaubte Wege zu jerathen oder fremdes Eigenthum der benachbarten Landjüther zu berühren, sondern den jraden Weg, welches man Schaf jöh nennen duht in die Residenz der juden Stadt Breslau zurüch, bis wohin ich aufer een kleinen Rückfall in den sojenannten deutschen Kaiser (wird Dich bekennt sind) und besand mich, nach eenen kleinen Krakeel mit de Nachtwächter, welche mich wegen freiwillige Bejtimmung in ihre abjingende Krie: »11 Uhr« als Mitglied ihrer Liedertafel janz unfreiwillig uf de Wache bringgen wollten; ich aber bescheidentlichst von diejenige Ehre ab strachiete, um 12 Uhr Mitternacht, Lotte — in's Bett! —

So ist et gewesen, und anders nich! Dies ist also diejenige Schilderung einer interessanten Reisebeschreibung, welche ich Dich darum so romantisch treu und wahr erzählen duhe, weil Du böse uf mich bist, und Du nich mit mich diese Parthie bejwohnen duhn wolltest, welches aber sehr schön war! und ist, und wird mich unvergesslich sind, ooch sogar bleiben duhn, Lotte!

Denn dieses ist bei die vornehme Leute so, wenn die uf enander jespannt sind, da duhne verrefen, eens dahin, un's andere dorthin, und da kommt's in die Zeitungen, des is jroß artig; und so ist des ooch bei mich und Dich, ober bei uns zwei beeden, jrade so is det Lotte! Denn Du wohnst am Ostpol, welches die Ziegegasse ist, und ich reise nach Lissa, welches am Westpol liegt, umspielt von die Wellen des schwein'schen Wassers, und wenn wir wieder jut uf enander werden duhn, dann hört det viele unnühe Schreiben und mit die Det o grafischen Reisebeschreibungen wieder uf, verjleht sich, janz nach den vornehmen Stiel, wo man statt die Feder, dann wieder det Maul jebrauchen duht; siehst de Lotte! so is bei die arpildere Leute bei mich in Berlin ooch! Wißt Du also vornehm sind, und von mich bleiben duhn, jut! — oder willst Du wieder ordinär gut sind uf mir, wie ich es bin uf Dich? — ooch jut! —

Dein

August Stolper *)

*) nemlich von des fesslichende Stolpe in Pommern, sonst heest ich ooch anders.

P. S. Du wirst doch nich diesen jheimnißvollen Brief der öffentlichen Verlegung des Publikums überjeben, Lotte? —

Ein unschuldiger Irrthum.

In der Nacht vom 24. zum 25. August beging die Ulze auf dem St. Barbara Kirchturme den Irrthum, daß sie um eine ganze Stunde zurüch blieb und statt 1 Uhr, 12 schlug; unser Nachtwächter schien dies nicht bemerkt zu haben, und rief daher auch die 12te Stunde aus; kaum aber war er damit zu Ende, so schlugen die übrigen Uhren der Stadt 1 Uhr und nun begann er von neuem: Ihr Herrn laßt euch sagen, die Gledde hat Eins geschlagen!

Nicht so schuldlos gina ein zweiter Irrthum vorüber.

Ein Mann trug am 24. d. M. Nachmittag einige Burd

Holz auf der Schulter und ging damit, wie dies häufig zu geschehen pflegt, auf dem Bürgersteige; ein vor ihm hergehender Herr, welcher das Unglück hatte, daß er mit dem Rücken nicht sehen konnte, bekam einen derben Puff an den Kopf mit jenen Holzgebünden; als er diese Grobheit damit rügte, daß er den Träger auf den Fuhrweg gehen hieß, brach dieser in die größten Schimpfreden aus und wollte diesen auch noch eine Tracht Prügel beifügen.

Welt-Begebenheiten.

*(Schon wieder ein Vergiftungs Prozeß.) In Venedig (Dep. Andre et Veire) bereichte sich ein neuer Vergiftungs Prozeß vor. Ein geistler Herr A. hat seine Frau, eine Madam H. hat ihren Mann vergiftet, die fast zu gleicher Zeit starben. Beide Morde waren verabredet worden, und A. wollte Madam H. nun heirathen. Allein die Behörden ließen die Leichen ausgraben, die Chemiker fanden im Leibe große Quantitäten Arsenik, und die Schuldigen wurden verhaftet.

*(Eine edle That.) Während der Ueberschwemmungen, die im Laufe des November vorigen Jahres im südlichen Frankreich so große Verwüstungen angezettelt hatten, führte ein Genéb'arm zu Pferde einen des Diebstahls angeklagten Gefangenen nach Grenoble. Beide passirten eine Brücke über die Romanche. Das Pferd wurde scheu von dem brausenden Strome und warf den Reiter ins Wasser. Der Gefangene indeß, anstatt an Flucht zu denken, rettete den Genéb'armen mit eigene Lebensgefahr. Diese That erregte eine um so freudigere Stimmung, da der Angeklagte sich schon im ersten Verhör vollkommen rechtfertigte.

*(Mütter helfst.) Ein Ofener Hauer hat dieser Tage seine Frau so fürchterlich geschlagen, daß die Arme eine Frühgeburt, und zwar drei Kinder zur Welt brachte, die aber sogleich starben, an dem Einen waren die Spuren der Schläge vollkommen sichtbar. Der herzlose Mensch ergriff sofort die Flucht, und das unglückliche Weib hat nun auf dem Krankenlager mit der größten Noth zu kämpfen.

*(Zündhölzchen-Explosion.) Vergangene Woche entzündeten sich in Paris mehrere Kisten Zündhölzchen, welche sich auf einem Wagen befanden. Die Flamme verbreitete sich über den ganzen Wagen, und fing bereits an, dem Pferde gefährlich zu werden; es gelang jedoch, dieses gleich auszuspannen, und so vor dem Verbrennen zu retten.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechsz Pfennige.)

Tausen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 14. August: d. Erbsaß Rother T. — Den 15.: d. Bedienten Sabath S. — 1 uneh. S. — Den 18.: d. Schuhmacher Schenig T. — d. Barbier Rühmann S. — d. Schneider Stöbel S. — d. Kurzwaarenhändler Maurer T. — d. Drechsler Jacob T. — d. Eisenbahncondukteur Ritschmann T. — d. Pflanzgärtner Eschepe S. — d. Kutscher Stromke T. — d. Tagarb. Weis S. — d. Tagarb. Kappelt S. — d. Tagarb. Schade S. — Den 19.: d. Schuhmacher Fischer T. — Den 20.: d. Schneider Sanbig S. — d. Marstallknecht Gniewitz S.

Bei St. Maria Magdalena. Den 14. Aug. d. Kaufmann D. Friede T. — Den 15.: d. Drechsler Fichte S. — 1 uneh. S. — Den 17.: d. Drechsler Ch. Thiel S. — Den 18.: d. Schneider J. Biehn T. — d. Strumpfwirker A. Thumler S. — d. Tischlerges. A. Förster S. — d. Tafelbedienter A. Springer S. — d. Kutscher J. Schädel T. — d. Haushälter G. Hapilt T. — d. Tagarb. W. Geschwendt T. — 1 uneh. S. — Den 19.: d. Schuhmacher J. Schlegel S. — Den 20.: d. Kretschmer G. Göthe S. — d. Tapezier J. Hoffmann S.

Bei St. Bernhadin. Den 14. Aug.: d. Silberarbeiter G. Grande T. — 1 uneh. T. — Den 17.: d. Justiziar J. P. Herler S. — d. Tagarb. G. Geisler T. — Den 18.: d. Tagarb. G. Reichelt S. — d. Ob. Bd. G. Gangl. Assistenten W. Prochmann T. — d. verstorb. Tischler G. Ludwig T. — d. Hürbler A. Weimann T. — d. Schmied W. Gutig S. — d. Schmiedeges. R. Bartsch S. — d. Kutscher Prämer S. — d. Schlosserfeger Schneider T. — d. verst. Tagarb. Lindner T. — Den 19.: d. Glaser G. Ehrbed S.

In der Hofkirche. Den 14. August: d. Kaufmann W. Schirer T. — Den 18.: d. Gymnasiallehrer Waage S. — d. Stahlarb. Schüller S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 18. Aug.: d. Ob. Bd. Ger. Kanzlist Ch. Böhm T. — d. Wachsstockfabrikant W. Hornig T. — d. Maurerfeger Th. Thiem S. — 3 uneh. S. — 1 uneh. T. — Den 19.: 1 uneh. S. — Den 20.: d. Reg. Hülfearb. A. Krüger T.

Bei St. Christophori. Den 15. Aug.: d. Dekonomie Inspektor Jordan S. — Den 18.: d. Freigärtner Scholz T.

Bei St. Salvator. Den 14. August: d. Erbsaß Kretschmer S. — Den 17.: d. Inwohner Pfeiffer S. — Den 18.: d. Tagarb. Hubner T. — d. Inwohner Becke T. — d. Gärtnerfeger Jansch S. — Den 19.: d. Bauer Schreier S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 18. August: Spartassin-Rendant Rudraß mit Jgfr. A. Förster. — Schneiderfeger. Rohl mit D. Scholz. — Schneiderfeger. Heyn mit Jgfr. A. Thaler. — Werkführer Kleemann mit S. Dörner.

Bei St. Maria Magdalena. Den 19. August: Schuhmacherfeger. G. Flohr mit A. Reife. — Schuhmacherfeger. A. Preußner mit Wittwe J. Holzinger.

Bei St. Bernhadin. Den 19. Aug.: Tischlerfeger. G. Zulauf mit M. Hidde. — Schuhmacherfeger. J. Wiede mit D. Bartsch.

In der Hofkirche. Den 19. August: G. Graf Schlöberndorf auf Grochow mit Gräfin B. Püdler. — Dr. med. A. Zendriega mit Jgfr. W. Ullmann.

Bei St. Christophori. Den 20. Aug.: Tagarb. J. Dalt mit R. Winkler.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 30. August: „Eulenspiegel“, oder: „Schabernack über Schabernack.“ Wiener Lokal-Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Vermischte Anzeigen

Ein gestitteter Knabe, der Kleidermacher werden will, findet sofort ein Unterkommen beim Kleidermacher **Ludwig**, Schmiedesbrücke Nr. 27.

Bunt carrirte Kleider-Feinwand

in den neuesten schönsten Mustern zu den billigsten Preisen empfiehlt

Julius Henel, vormals Carl Fuchs,
am Rathhause Nr. 26, am Eingange zu den Feinwandreißern.

Billig wird verkauft:

1/2 breiter weißer Gardinen-Mull, à Elle 2, 2 1/2 und 2 1/2 Sgr.,
echte Kleider-Gattune à Elle 2 Sgr.,
schwere Franzen und Borten à Elle 1 Sgr.,
schwarzer glatter Camlott à 8 Sgr.,
abgepaßte Chines-Kleider à 2 1/2 Nthlr.

so wie andere Artikel, bei

J. Schlesinger.

Dhlauer Straße im blauen Hirsch.

Schul-Anzeige.

In der evangelischen Elementar-Schulanstalt, Neufache Straße Nr. 58., bestehend aus einer Mädchen- und einer Knabenschule, beginnt zu Michaeli d. J. der neue Course zugleich mit einer Theilung der Knabenschule in 2 Klassen; bei der Mädchenschule findet diese Theilung in eine höhere und niedere Klasse schon seit einiger Zeit Statt.

Bossak,

concessionirter Lehrer.

Gesuch.

Ein Knabe von anständigen Eltern, welcher Lust hat, das Geschäft als Goldarbeiter und Sicleur zu erlernen, kann sich melden beim Goldarbeiter **J. Seidel**, Schuhbrücke Nr. 64.

Zu vermieten bald oder zu Michaelis a. c. Neufache Straße Nr. 19. im ersten Stock vorn heraus eine Stube nebst Küche, Kammer und Bodengelaß.

Demoiselles,

welche in Damenpugarbeit sehr gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der Damen-Pughandlung von **J. Hamp**, am Rathhause Nr. 27., 1. Etage.

Polnischer Sprachunterricht.

Ein emeritirter Lehrer wünscht gründlichen Unterricht im Polnischen und Rechnen zu ertheilen. Taschenstraße Nr. 17. eine Treppe hoch zu erfragen.

Die Bettfederreinigungs
Anstalt, Weidenstr. Nr. 32 empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

4 Pfennige die Krause wird sauber gerippt
Weidenstr. Nr. 32.

Mädchen,

die im Weichnähen geübt sind, finden Beschäftigung: Neuweltgasse Nr. 37, 2. Etage.